



Suki
Bluhm

Mandel
träume,
Liebe
und Du

HERZ
KLOPFEN
in Pisa

Lese-
probe

Kapitel 1

Stella atmete tief ein. Der Duft des Mandelgebäcks, das sie eben aus dem Backofen geholt hatte, vermischte sich mit dem Geruch nach frisch gemahlenem Kaffee.

Stella liebte die frühen Morgenstunden, bevor die Bäckerei öffnete. Dann kam es ihr vor, als wäre sie hier in Montalcino in einem Traumland, in dem sie all das tun konnte, was ihr am Herzen lag.

Backen war ihre Leidenschaft.

Seit sie ein kleines Mädchen gewesen war, hatte sie gewusst, dass sie eines Tages ihr Geld damit verdienen würde. Sie liebte es, Rezepte auszuprobieren, Traditionelles mit ungewöhnlichen Zutaten zu kombinieren und daraus neue Variationen zu erschaffen. Sie mochte das Gefühl, mit den Fingern den samtigen Teig durchzukneten und später die duftenden Köstlichkeiten auf dem heißen Blech zu bestaunen. Jedes Gebäckstück trug einen kleinen Teil ihres Herzens in sich.

Ihre Chefin hatte schnell erkannt, dass ihr Talent besser in der Backstube aufgehoben war als hinter dem Verkaufstresen.

Stella wischte sich mit dem Handrücken eine vorwitzige Haarsträhne aus dem Gesicht und hinterließ dabei eine feine Spur Mehl auf der Stirn. Wie ein Nebel waberten die Hintergrundgeräusche um sie herum, während sie sich auf ihre Aufgabe konzentrierte. Die *Torta di mandorle*, die sie zubereitete, erforderte ihre ganze Aufmerksamkeit. Die Mandeltorte war eine der Spezialitäten der Bäckerei, doch Stella hatte sich vorgenommen, sie heute mit einem Hauch Amaretto und einer weiteren geheimen Zutat zu verfeinern.

Die Backstube, in der sie sich blind auskannte, war überschaubar. Es war ein kleiner, an den Verkaufsraum

angeschlossener Raum, der durch eine offene Tür zugänglich war. Der ratternde Backofen war in die Jahre gekommen, doch er leistete zuverlässig seine Dienste. In den Schränken fand Stella alles, was sie für ihre süßen Kunstwerke benötigte: Mehl, Backpulver, viele weitere Zutaten und Mandeln. Ohne die ging hier gar nichts.

Stella blies sich das Haar aus der Stirn. Diese Strähne wollte heute nicht an ihrem Platz bleiben. Sie füllte den Teig in eine Backform und stellte sie vorsichtig in den Backofen. Gewissenhaft überprüfte sie, ob sie die richtige Temperatur eingestellt hatte. Sie rang die Hände bei der Vorstellung, wie die Kunden auf die neue Variation des traditionellen Gebäcks reagieren würden. Würde es ihnen schmecken, oder war sie über das Ziel hinausgeschossen? Sie selbst liebte die süßen Köstlichkeiten und musste sich jeden Tag zusammenreißen, um nicht ständig zu naschen. Sicher wäre Anna nicht begeistert davon, und ihre Waage schon gar nicht. Stella wischte sich die Hände an ihrer cremefarbenen Schürze ab.

Als sie ein Mädchen gewesen war, hatte sie größere Träume gehabt, als hier in dieser engen, nicht besonders gut ausgestatteten Backstube zu stehen. Immer wieder hatte sie an überregionalen Backwettbewerben teilgenommen, um zu beweisen, wie begabt sie war. Sie hatte sich mit ihren ausgefeilten Variationen jedes Mal bis ins Finale gekämpft, doch dann hatte das Pech sie regelrecht verfolgt. Dreimal war sie gescheitert. Beim ersten Wettbewerb hatte sie vor lauter Aufregung Zucker und Salz verwechselt. Der Kuchen war ungenießbar, und die Jury hatte sie zu ihrer Enttäuschung fallen gelassen. Damals war sie fünfzehn Jahre alt gewesen. Doch sie hatte nicht aufgegeben, und an noch zwei weiteren Wettbewerben teilgenommen. Jedes Mal war etwas anderes schiefgegangen, ein

Malheur hatte das andere gejagt, und ihr Traum von der internationalen Karriere war geplatzt wie eine Seifenblase.

Seither weigerte sie sich, auch nur einen Gedanken an einen weiteren Backwettbewerb zu verschwenden. Es sollte eben nicht sein. Auch wenn ihre Freundin Rita sie immer wieder vom Gegenteil zu überzeugen versuchte, hatte sie eingesehen, dass ihre Backkünste gerade gut genug waren für diese Anstellung hier in der kleinen Bäckerei in Montalcino. Die Gäste liebten ihr Gebäck zwar, aber für mehr reichte es nicht. Egal, was Rita ihr einreden wollte, und ganz gleich, welche Träume sie früher gehabt hatte. Sie musste der Realität ins Auge sehen.

Und sie hätte es schlimmer treffen können. Anna gab Stella viele Freiheiten und ließ sie neue Rezepte ausprobieren. Dafür war sie ihrer Chefin dankbar, denn was brachte es schon, an sinnlosen alten Wünschen festzuhalten?

Stella überprüfte die Temperatur des Backofens, schaute durch das kleine Fenster in das Gerät hinein und ging um die gläserne Theke herum in den Verkaufsraum.

Sie öffnete die Tür und begrüßte die Gäste, die bereits darauf gewartet hatten, eingelassen zu werden. Der überschaubare Raum füllte sich schnell und fröhliches Geplapper lag in der Luft. Stella eilte von Tisch zu Tisch, um Kaffee zu servieren und Wünsche zu notieren. Sie kannte die meisten ihrer Stammgäste schon seit Jahren, die Bestellungen waren wenig überraschend.

Ihre Kollegin hatte sich für den heutigen Tag krankgemeldet, weshalb sie heute gleichermaßen für Backstube und Verkauf zuständig war. Das machte ihr nichts aus, denn obwohl sie ihre Zeit lieber mit dem Kreieren der Gebäckstücke zubrachte, mochte sie es,

hinter der Theke zu stehen. Sie sah den Gästen gerne dabei zu, wie sie genüsslich die Augen schlossen, um ihre Leckereien zu verspeisen.

»Hast du heute wieder etwas Neues ausprobiert?«

Stella schreckte auf, als sie die Stimme ihrer Freundin Rita vernahm, die sich schon zu so früher Stunde in die Bäckerei geschlichen hatte. Sie lächelte. Sie waren seit Kindheitstagen beste Freundinnen. Auch mit Ritas Bruder Massimo war sie seit vielen Jahren befreundet. Sie waren gemeinsam in den Weinbergen ihrer Familie aufgewachsen und hatten es geliebt, durch die Reben zu streifen, von den hohen Bergen über die Landschaft zu schauen und ihre Freiheit zu genießen.

Stella seufzte. Sie war schon zu lange nicht mehr auf dem Weingut gewesen. Dabei war sie so gerne dort. Es war nicht nur ihre glückliche Kindheit, an die sie sich erinnerte, wenn sie zwischen den akkuraten Linien der Weinstöcke umherlief. Sie fühlte sich heute noch so frei und unbeschwert, wenn sie die Aussicht hinunter ins Tal genoss und den würzigen Duft tief einatmete. Sie liebte es, über die Weinberge zu wandern. Dann vergaß sie ihre Selbstzweifel und genoss einfach ihr Leben. Stella nahm sich vor, Rita dieses Wochenende auf dem Weingut zu besuchen. Es würde ihr guttun, die frische Luft in ihre Lungen zu pumpen und tiefschürfende Gespräche zu führen.

Seit Ritas Mann Alberto bei einem tragischen Unfall ums Leben gekommen war, kümmerte sich ihre Freundin fast alleine um das Weingut der Familie.

Stella sah Rita prüfend ins Gesicht. Wie immer hatten sich dunkle Schatten unter ihren Augen eingegraben. Sie wirkte abgekämpft, doch Stella wusste, dass sie ihre Erschöpfung abstreiten würde, wenn sie sie darauf ansprach. Rita war zäh. Sie kämpfte sich durch ihr Leben, und Stella wünschte sich manchmal, sich eine

Scheibe von ihrer Kraft, ihrem Mut und ihrem Selbstvertrauen abschneiden zu können. Sie beide waren so unterschiedlich, wie man es nur sein konnte. Dabei ergänzten sie sich perfekt. Während Stella eine geduldige Zuhörerin war, verstand sich Rita prima darin, sie aufzubauen und ihr Mut zuzusprechen.

Stella lief schnell um die Theke herum, um ihre Freundin in den Arm zu nehmen. Rita drückte sie fest, obwohl sie noch immer ihre mehlbestäubte Schürze trug.

»Pass auf, du wirst ja ganz dreckig.«

»Das macht mir nichts aus. Und außerdem weißt du doch, wie ich auf dem Weingut herumlaufe. Wie geht's dir? Du warst gerade mal wieder in deinen Gedanken versunken, richtig?«

Stella schüttelte den Kopf und seufzte. Es brachte ja doch nichts, Rita irgendetwas vorzumachen. »Ich habe gerade die Torta di mandorle in den Ofen geschoben. Ich weiß nicht, jedes Mal, wenn ich das mache, kommen diese schrecklichen Bilder wieder in mir hoch.«

»Ja, das war unglaublich, als der Backofen explodiert ist. Ausgerechnet während des Wettbewerbs. Die Feuerwehr, die den Brand in dem Studio löschen musste und die erschrockenen Gäste, die schreiend rausgerannt sind – das vergisst wahrscheinlich niemand, der damals dabei war. Vor allem war es aber auch schade um deine schöne Mandeltorte.«

Stella verzog gequält das Gesicht. »Ja, genau das meinte ich. Du hättest mich nicht in allen Details daran erinnern müssen.«

Rita lächelte und streichelte Stella über die Schulter. »Wann wirst du endlich begreifen, dass du gar nichts dafür konntest? Der Ofen war kaputt, das hat doch auch der Sachverständige festgestellt. Dich trifft keinerlei Schuld an diesem Vorfall. Ich verstehe nicht, warum du

dich davon so unterkriegen lässt. Außerdem ist es schon Jahre her.«

»Und trotzdem, immer, wenn ich diese Torte backe, habe ich diese Flashbacks.«

»Das kann ich verstehen, schließlich wolltest du genau mit dieser Torte den großen Preis abräumen. Ich bin froh, dass du sie überhaupt noch backst, denn deine Mandeltorte ist so unfassbar lecker. Wie lange braucht sie noch? Ich würde mir zu gerne ein Stück davon mitnehmen. Eine süße Aufmunterung könnte mir heute nicht schaden.«

Stella sah ihre Freundin aufmerksam an. Außer den dunklen Schatten unter den Augen, die Rita gar nicht mehr loswurde, fiel ihr nichts Ungewöhnliches an ihr auf. Was war los? Hatte sie Probleme?

»Die Torte braucht noch ein paar Minuten, aber warum brauchst du denn eine Aufmunterung?«

Ritas Blick flackerte kurz, doch sie hatte sich schnell wieder im Griff. »Der Todestag von Alberto steht vor der Tür. Und ich weiß, dass mich das nicht so runterziehen sollte, aber es ist immer dasselbe. In der Woche davor und der Woche danach kreisen meine Gedanken ständig um ihn und die viel zu kurze Zeit, die wir miteinander verbringen durften. Aber ich möchte dich nicht beunruhigen. Es geht mir gut, ich habe viel zu tun, und das lenkt mich ab.«

»Bist du sicher? Kann ich etwas für dich tun?«

Rita schüttelte den Kopf. »Mach dir keine Gedanken. Der Verkauf in Massimos Laden läuft grandios. Ich bin froh, dass er mir jetzt zumindest beim Vertrieb hilft. Endlich habe ich das Gefühl, dass ihm das Weingut etwas bedeutet, dass er es nicht mitsamt unseren familiären Traditionen von sich schiebt. Ich bin froh, dass sich unser Verhältnis wieder gebessert hat.«

Stella drückte ihre Freundin fest. »Du weißt, dass dein Bruder alles für dich tun würde.«

Rita hob die Augenbraue. »Na ja, das Weingut wollte er damals nicht übernehmen.«

Aus Ritas Worten sprachen nicht mehr Zorn und Enttäuschung wie noch vor einem halben Jahr. Inzwischen hatte sie erkannt, wie wichtig es für Massimo gewesen war, die Nachfolge des Weinguts auszuschlagen, um seinen eigenen Traum zu verwirklichen. Ritas Worte klangen flapsig, und Stella hörte das Lächeln darin.

»Du weißt, was ich meine. Wenn du Sorgen hast, ist er immer für dich da. Und ich natürlich auch. Und wenn du möchtest, backe ich dir am Wochenende deine eigene Mandeltorte. Ich hätte mal wieder Lust auf ein Picknick inmitten der Weinreben. Das haben wir schon so lange nicht mehr gemacht, und jetzt, wo die Frühjahrssonne alles wieder in dieses wunderbar weiche Licht taucht, könnte ich mir nichts Schöneres vorstellen. Was meinst du?«

Ein Lächeln kehrte auf Ritas angespanntes Gesicht zurück. »Das hört sich fantastisch an. Ich freue mich, mal wieder ausgiebig mit dir zu quatschen.«

Stella nahm ihre Freundin fest in den Arm. Rita befreite sich aus der Umarmung, hielt sie eine Armlänge entfernt und sah ihr mit ernstem Blick in die Augen.

»Du weißt, dass du eine außergewöhnlich begabte Konditorin bist, oder? Eigentlich hast du noch viel mehr drauf, als du hier zeigen kannst.«

Stella wich ihrem Blick aus. »Ich bin zufrieden mit diesem Job. Er erfüllt mich und macht mich glücklich. Und schau dich doch um! Klar, das Café ist klein, und jeden Tag kommen dieselben Gäste, aber ich liebe die heimelige Atmosphäre, die weißen Spitzentischdecken auf den viel zu kleinen Holztischen, die bequemen

Stühle und Sessel, von denen keiner zum anderen passt. Und dann dieser Duft, der in der Luft liegt! Was könnte ich sonst noch wollen?»

Rita strich ihr den Mehlstaub von der Stirn und lächelte. »Du könntest so viel mehr erreichen, wenn du irgendwann anfangen würdest, an dich und deine Fähigkeiten zu glauben.«

Stella schüttelte den Kopf. »Es ist alles gut so, wie es ist. Ich bin genau an dem Ort, an dem ich sein sollte.«

Rita schnaufte geräuschvoll, hob die Hand und winkte ihrer Freundin zu. »Wie du meinst. Lass uns am Wochenende noch mal darüber reden. Ich freue mich schon auf deine berühmte Mandeltorte.«

Nachdem Stella ihr noch ein paar Leckereien eingepackt hatte, verließ Rita die Bäckerei. Das kleine Glöckchen an der Tür begleitete ihren Abgang mit einem leisen Läuten.

Stella atmete tief durch. Rita meinte es nur gut, aber es setzte sie unter Druck, dass ihre Freundin ihr ständig einredete, dieser Job wäre nicht gut genug für sie.

Sie eilte zurück in die Backstube und warf abermals einen Blick in den Backofen. Die Torte würde in wenigen Minuten fertig sein. Das Aroma, das sie dann in der ganzen Bäckerei verströmen würde, war im Moment nur zu erahnen. Aber sobald sie die Tür des Ofens öffnete, würde dieser Duft nach Mandeln in ihre Nase steigen. Sie konnte es kaum erwarten. Das waren die magischen Momente ihres Tages.

Stella liebte Mandeln und alles, was damit verbunden war. Die Mandelbäume waren kurz davor, ihre wundervollen rosafarbenen Blüten der Sonne entgegenzustrecken. Sie liebte es, in die mit leuchtend rosa Punkten übersäte Landschaft zu schauen. Die Toskana war weltweit bekannt für die typischen schmalen Zypressen, die auf Postkarten idyllische Wege

säumten. Und für die Mohnblüten, die die großen Wiesen mit roten Tupfen überzogen. Doch Stella liebte vor allem die Mandelbäume. Für sie waren diese Gewächse das wahre Highlight der toskanischen Landschaft, und sie konnte es nicht erwarten, in wenigen Tagen dieses rosafarbene Meer zu erblicken.

Mit einem leisen Klingeln kündigte der Wecker an, dass es Zeit war, ihre Torte aus dem Ofen zu holen. Stella atmete tief ein und versuchte, das aufgeregte Zittern ihrer Hände in den Griff zu bekommen. Sie streifte sich die Backhandschuhe über, öffnete die Ofentür und sog sogleich den unvergleichlichen Mandelduft ein.

Sie hatte sich lange Zeit nicht getraut, sich wieder an dieses Gebäck zu wagen. Jedes Mal, wenn sie es versucht hatte, war sie von den Erinnerungen überflutet worden, und Angst hatte von ihrem Herzen Besitz ergriffen.

Ihre Chefin hatte jedoch darauf bestanden, dass dieses traditionelle Gebäck Teil des Angebots sein sollte, also hatte sie keine andere Wahl gehabt.

Stella griff nach dem Kuchen und stellte ihn auf das Abkühlgitter. Er war makellos, hatte genau die richtige Farbe, den perfekten Duft. Sie war gespannt, ob irgendjemandem die Veränderung auffallen würde. Sie hatte nur einen winzigen Schuss Amaretto zugegeben, die feinen Noten sollten das Mandelaroma unterstützen, nicht überdecken. Und ihre weitere kleine geheime Zutat, ob davon jemand etwas merken würde? Wer würde das erste Stück probieren? Sie würde auf jede Regung im Gesicht des Gastes achten.

Nachdem der Kuchen etwas ausgekühlt war, holte sie ihn aus der Form, schnitt gleich große Stücke und stellte ihn in die Auslage. Sein spezieller Duft verteilte sich im Raum und verlieh diesem eine noch heimeligere Atmosphäre.

Stella seufzte glücklich auf. Noch einmal ließ sie ihren prüfenden Blick durch den Gastraum wandern. Alle Gäste waren in Gespräche vertieft, genossen Kaffee und Gebäck. Es schien so, als könnte sie sich für die nächsten Minuten in die Backstube zurückschleichen.

Sie weichte die Form ein und putzte die Arbeitsplatte. Die Auslage war reich genug bestückt, um die Gäste den restlichen Tag zufriedenzustellen. Für morgen früh hatte sie fünf weitere Gebäckstücke auf ihrer Liste. Und sie hatte sich vorgenommen, eine Variation eines weiteren traditionellen Gebäcks auszuprobieren. Ihre Cantuccini fanden viele begeisterte Abnehmer, aber auch bei diesen Mandelkeksen wollte sie ein neues Rezept testen.

Das Glöckchen an der Eingangstür klingelte leise, und Stella spürte, dass sich etwas im Raum veränderte. Sie konnte sich nicht erklären, warum, aber die Haare in ihrem Nacken stellten sich auf, und sie erbebt.

Schnell legte sie den Lappen beiseite, mit dem sie die Arbeitsplatte abgewischt hatte, und lief zurück in den Verkaufsraum. Sie musste wissen, wer die Bäckerei betreten hatte. Wer hatte diese Wirkung auf sie?

Stella atmete tief ein. Da stand er: Nevio Fontana. Was machte er denn hier in Montalcino? Ungezwungen betrachtete er die Auslagen. Er ließ sich Zeit und ließ seinen Blick über das reichhaltige Angebot wandern. Langsam fuhr er sich mit der Hand durch das dunkle Haar, die schwarzen Augen blitzten.

Stella war hin- und hergerissen. Sollte sie Nevio begrüßen oder lieber unauffällig wieder in der Backstube verschwinden? Nein, das ging nicht. Doch bevor sie den Gastraum betrat, musste sie sicherstellen, dass sie ihre Aufregung im Griff hatte. Sie konzentrierte sich darauf, aus der Ferne die vorhandenen Gebäckstücke zu zählen und dabei ihren Atem unter Kontrolle zu bringen.

Stella schüttelte den Kopf über sich selbst. Sie kannte Nevio schon lange. Er war Massimos bester Freund, aber auch ein bekannter Künstler, nicht nur in der Toskana, sondern inzwischen hatte er europaweit Erfolge zu verbuchen. Sie hatte Nevio in den letzten Jahren immer mal wieder gesehen, sie hatten kurze, oberflächliche Gespräche geführt, es war nichts Aufregendes gewesen, abgesehen davon, dass sie sich in der Nähe eines Promis unbehaglich fühlte. Bis sie im vergangenen Herbst auf dem Erntefest das Weinguts einen ganzen Abend lang an seiner Seite gesessen hatte. Sie hatten sich ausgezeichnet unterhalten, eine gewisse Spannung hatte zwischen ihnen geherrscht, und Stella musste sich eingestehen, dass der erfolgreiche Maler seitdem in ihrem Kopf herumspukte. Seit diesem Abend hatte sie Nevio ab und zu gesehen, und sie freute sich immer, wenn er in der Bäckerei vorbeischaute. Aber es machte sie reichlich nervös.

»Stella, wie schön, dich zu sehen.«

»Ciao, Nevio. Was machst du denn hier?« Stellas Stimme hörte sich in ihren Ohren unnatürlich hoch an. Sie versteckte ihre zitternden Finger hinter dem Rücken und setzte ein höfliches Lächeln auf. Freundlich, aber reserviert. Nevio sollte keinesfalls bemerken, wie sehr seine Anwesenheit sie aus dem Konzept brachte.

»Ach, du weißt doch, dass ich manchmal die Abgeschiedenheit der Weinberge suche, um ein bisschen aufzutanken. Und heute ist so ein Tag, die Mandelbäume sind kurz davor aufzublühen, und hier kann ich den Frühling besser fühlen als in Siena oder Pisa.«

Stella verkniff sich ein sehnsuchtsvolles Seufzen. Nevio sah verteufelt gut aus. Die kurzen schwarzen Haare trug er nach hinten gekämmt, der schlanke,

muskulöse Körper steckte in einem lässigen Outfit, die dunkle Lederjacke verlieh ihm etwas Gefährliches.

Stella räusperte sich. Sie fühlte sich wie ein Groupie.
»Ja, diese Jahreszeit hat etwas Besonderes.«

»Was würdest du mir empfehlen?«

Nevios Themenwechsel ließ sie kurz innehalten.
»Was meinst du?«

»Na, hier.« Nevio zeigte mit einer großen Bewegung auf die Auslage. »Es gibt so viel Auswahl, und ich bin sicher, ein Gebäck schmeckt besser als das andere.«

Stella stutzte. Sollte sie ...? »Magst du Mandeln? Also nicht nur als Baum?«

Sie schalt sich selbst eine dumme Gans. Was erzählte sie denn da für einen Mist?

Doch Nevio zuckte nicht mit der Wimper und sah sie mit einem ernsten Ausdruck in seinen schwarzen Augen an. »Ich liebe Mandeln.«

Stella schluckte und wandte den Blick ab. Es kostete sie jede Menge Kraft. »Dann hätte ich hier eine ganz frischgebackene Torta di mandorle. Etwas abgewandelt, aber ich hoffe, sie schmeckt trotzdem.«

»Davon bin ich überzeugt. Klasse, die probiere ich.«

Stella verfrachtete das erste Stück ihrer Torte mit zitternden Fingern auf einen Teller und reichte ihn über den Tresen. Nevio bedankte sich, setzte sich an den letzten freien Tisch und griff quälend langsam nach der kleinen silbernen Gabel. Stella konnte ihre Augen nicht von ihm abwenden. Sie musste unbedingt sehen, wie er auf ihre Variation reagierte. War sie mutig gewesen, ausgerechnet ihn probieren zu lassen, oder war es eine Dummheit? Was würde er von ihr und ihren Fähigkeiten denken, wenn die neuen Zutaten gar nicht zusammenpassten? Würde er sie für eine Konditorin zweiter Klasse halten? Und warum war es wichtig, was Nevio von ihr und ihrer Torte hielt? Er war ein Gast wie

alle anderen, und es sollte ihr nichts ausmachen. Aber sie wusste, dass sie sich etwas vormachte. Nevio würde für sie immer ein besonderer Mensch sein.

In diesem Moment steckte er die Gabel mit dem ersten Stück in seinen Mund. Stella hielt den Atem an, als sein Kiefer sich bewegte. Nevio schloss genüsslich die Augen. Stellas Füße zappelten hinter der Theke. Dann öffnete er die Augen wieder, sah sie an und lächelte. »Das ist die beste Torta di mandorle, die ich je in meinem Leben gegessen habe.«

Stella hätte am liebsten einen Luftsprung gemacht. Mit aller Kraft hielt sie sich zurück, und anstatt zu jubeln, setzte sie ein professionelles Lächeln auf und nickte Nevio zu. »Danke, das freut mich.«

Dann verschwand sie in der Backstube. Sie achtete darauf, möglichst kein Geräusch zu machen, während sie die Hände in die Luft warf und vor lauter Freude leise quietschte. Sie hatte es geschafft. Sie hatte eine neue Kreation entwickelt, und sie hatte damit sogar den erfolgreichsten Künstler der Region überzeugt.

»Stella? Wenn du aufgehört hast, in der Backstube herumzuhüpfen, würdest du mir dann bitte noch ein Stück für zu Hause einpacken?«

Mist, sie hatte vergessen, dass Nevio von seinem Platz aus uneingeschränkte Sicht in die kleine Backstube hatte. Peinlich berührt und mit brennenden Wangen packte sie ein Stück ihrer Mandeltorte ein und reichte es ihm wortlos.

»Danke. Ich freue mich schon darauf, sie heute Abend zu genießen. Ich werde dabei an dich denken.« Nevio winkte ihr zu und verließ die Backstube.

Stella ließ den Kopf in die Hände sinken. Ihr Herz schlug schnell in ihrer Brust. Sie hatte sich zum absoluten Volltrottel gemacht. Sie musste unbedingt zurück zu ihrer Professionalität finden, aber sie wusste

schon jetzt, dass diese Begegnung sie nicht so schnell
loslassen würde.

